



GottesdienstPraxis

Serie B

Arbeitshilfen für die Gestaltung von Gottesdiensten
zu Kasualien, Feiertagen und besonderen Anlässen

Herausgegeben von Christian Schwarz

Gottesdienste am Ende des Kirchenjahres

Volkstrauertag, Buß- und Bettag, Ewigkeitssonntag

Herausgegeben von Christian Schwarz



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

1. Auflage

Copyright © 2018 Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Umschlagentwurf: Finken & Bumiller, Stuttgart
Umschlagmotiv: marigold-pixabay.de
Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Notensatz: Susanne Höppner, www.notensetzerin.de
Printed in Germany
ISBN 978-3-579-07547-1

www.gtvh.de

Inhalt

Volkstrauertag

Aufhören

Predigt über Gen 4

Anja Lochner 10

Barmherzigkeit

Predigt zum Film »Gran Torino« und Mt 25,31–46

Anja Lochner 14

Verloren

Predigt über 2 Kön 22,3–13

Rainer Heimburger 19

Schlachtross oder Schwalbe

Predigt über Jer 8,4–7

Götz Brakel 24

Zwei Mahnmale

Predigt über Jer 8,4–8

Daniel Lenski 28

Kriegskinder

Predigt über Jer 8, 4–7

Anja Lochner 32

Friedensstifter

Predigt über Mt 5,1–10

Barbara Hopfmüller 36

Wir lassen uns Gottes Lob gefallen

Familiengottesdienst zu Lk 16,1–9

Karl-Edzard Buse-Weber 40

Hoffnungsgegenbilder schaffen

Ansprache bei der zentralen städtischen Gedenkfeier 2016

Markus Engelhardt 48

Helden

Andacht beim Volkstrauertag 2017 auf dem Friedhof

Steffen Groß 51

Aus aktuellem Anlass Volkstrauertag anders Christian Schwarz	55
--	----

Buß- und Betttag

Nach uns die Sintflut 2.0 Jugendgottesdienst Renate Malter	59
--	----

Veränderung Predigt über Mt 12,33–35 Heinz Behrends	68
---	----

Ohne Zorn ist die Liebe nicht zu haben Predigt über Mt 12,33–37 Karl-Edzard Buse-Weber	71
--	----

Zug ist nicht gleich Zug Predigt über Mt 12,33–37 Jörg Hirsch	75
---	----

Lockruf zum Leben Predigt über Lk 13,1–9 Heinz Behrends	78
---	----

Besserungstag Predigt über Röm 2,1–11 Jörg Hirsch	82
---	----

Betende Hände Predigt zu einem Bild von Albrecht Dürer Hanno Gerke	86
--	----

Fegefeuer Andacht im Bezirksausschuss Christoph Kock	90
--	----

Totensonntag/Ewigkeitssonntag

Hoffnung aus der neuen Welt

Predigt über Jes 65,17–25

Markus Engelhardt 93

Frohe Zukunft

Ansprache über Jer 29,11 auf dem Friedhof

Christoph Kock 99

Wenn sich der Boden unter einem auftut

Predigt über Mt 14,22–33

Hanno Gerke 101

Gott kommt zu Besuch

Predigt über Lk 7,11–17

Christoph Kock 106

Jetzt

Gottesdienst mit Predigt über Joh 5,24–29

Thomas Weiß 110

Wo sind die Toten jetzt?

Predigt über 1 Thess 4,13–18

Steffen Groß 121

Love is eternal

Predigt über 1 Kor 13,8

Berthold W. Haerter 126

Keine bleibende Stadt

Predigt über Hebr 13,14

Christian Schwarz 131

Vier Wege, einem Sarg zu begegnen

Predigt über Offb 21,1–7

Jörg Hirsch 134

Sieh doch: Ich mache alles neu

Predigt über Offb 21,1–7

Christoph Kock 138

Zeichen der Hoffnung

Predigt über Offb 21,1–7

Monika Lehmann-Etzel Müller 142

Hineni – hier bin ich Predigt über Offb 21,1–6 Anja Lochner	146
Über das Sichtbare hinaus Predigt über Bilder einer Ausstellung Daniel Lenski	150
Gedenkfeier auf dem Friedhof mit Chorälen Jörg Hirsch	154

Liturgische Bausteine

Zeichenhandlung zum Buß- und Bettag Jörg Hirsch	158
Texte und Gebete zum Ewigkeitssonntag Christoph Kock	159
Texte und Gebete zum Ewigkeitssonntag Monika Lehmann-Etzel Müller	161
Fürbittengebet zum Ewigkeitssonntag Daniel Lenski	164
Wenn dich an manchen Tagen Lied Hanno Gerke	165
Lied von den getrockneten Tränen Ulrich Tietze	166
Du fällst nicht, wenn du fällst Lied Christian Schwarz	167
Die Autorinnen und Autoren	168

Volkstrauertag

Aufhören Predigt über Gen 4

Anja Lochner

»Rudi?« Er lag da, mit gelben Haaren und geschlossenen Lippen. Die Bücherdiebin rannte zu ihm und fiel hin. »Rudi«, schluchzte sie, »wach auf!«... Sie packte ihn und schüttelte ihn leicht, ungläubig. »Wach auf, Rudi ...verdammst noch mal, ich liebe dich doch.« Aber die Welt kümmerte es nicht. Der Schutt häufte sich noch höher auf. Zementhügel mit roten Gipfeln. Ein wunderschönes tränenzerrüttetes Mädchen, das die Toten schüttelt« ...

Markus Zusak, Die Bücherdiebin, 571

Liebe Gemeinde, wozu sind Kriege da, fragte einst Udo Lindenberg, warum töten Menschen? Das ist die Frage dieses Sonntags. Traditionell und mit gutem Grund erinnert er an die Rudis und die Friedas, an die Toten, an die an Leib und Seele unheilbar Verletzten, an ungelebtes Leben und begrabene Hoffnungen, an Schmerz und Blut, Leid und Tränen, an entfesselte Gewalt, an Entsetzen und Gewöhnung.

Warum töten Menschen? Wer tötet, glauben wir, ist irgendwie nicht normal. Ist empathielos, nicht in der Lage, sich in einen anderen hineinzufühlen.

Auch daran erinnert dieser Sonntag: Es sind nicht nur die anderen.

Eine alte Dame forderte im »Kulturradio« kürzlich am helllichten Tag in wohlgesetzten Worten die öffentliche Hinrichtung von Sexualstraftätern, der Moderator bedankte sich höflich für diese interessante Meinung.

In Emden haben wir erlebt, wie schnell sich ganz normale Bürger in einen Lynchmob verwandeln. Dort schickten sie sich an, die Ermordung eines unschuldig Verdächtigen ins Werk zu setzen.

Hier heute lebensbedrohlicher Gewalt zu begegnen ist statistisch höchst unwahrscheinlich – über Fernsehen und Internet erreichen uns Nachrichten wie aus einer anderen Welt, in der geprägt, geschossen und

gemetzelt wird. Realität für sicher mehr als die Hälfte der Menschen auf dieser Erde. Aktuell im Focus: Syrien, Türkei, Gaza. Nur ein paar Stunden Flug bis zu einem Ort, wo ein Menschenleben nichts wert ist. Bei uns wird es Sonntagabend für die ganze Familie kurzweilig beim Tatort. Wenn wir wollen täglich – eine Flut von Krimiserien: Das Töten zieht in seinen Bann. Von Odysseus bis Harry Potter – Geschichten vom Kampf auf Leben und Tod.

Wir leben im friedlichsten aller Deutschlands – Gott sei Dank, und gebe Gott, es möge so bleiben! – und zugleich auf blutgetränktem Boden – noch vor 70 Jahren wurden Menschen in einer Zahl umgebracht, die jedes Vorstellungsvermögen sprengt. Damals versuchte man absurderweise wissenschaftlich zu belegen, dass Mörder an der Form von Kopf und Ohrläppchen erkennbar seien. Gleichzeitig wurde das Morden zur Industrie. Soldaten taten ihre Pflicht.

Warum töten Menschen? Aus Pflichtbewusstsein, Gehorsam, Rache, Notwehr, Wut, Eifersucht, dem Gefühl der Macht, aus Lust an der eigenen Stärke.

Dieser Sonntag erinnert: Menschen – nicht nur die irgendwie nicht normalen, nicht nur die anderen Menschen – sind in der Lage, Gewalt auszuüben, sind imstande zu töten, einander Schlimmes und Schlimmstes anzutun.

Auch die Urgeschichte des Menschen beginnt, gleich nach dem Paradies, mit einem Mord. Kain erschlägt seinen Bruder Abel. Abel ist tot. Wir alle sind Kains Nachkommen.

Die Geschichte von Kain und Abel ist eine Geschichte von Neid, Eifersucht und Rache. Die Geschichte mit dem Rauch. Ungerecht ist das! Leben ist nicht fair. Es gibt Gelingen und Misslingen. So ist das. Der eine gut ausgestattet, die andere weniger, die eine erfolgreich und auch sonst reich, dem anderen will nichts glücken. So ist das. Es ist nicht gerecht und es weckt Begehrlichkeiten. Du sollst nicht begehren, sagt das Gebot mit gutem Grund. Begehren vergiftet. Ist die Ursache für viel Gewalt. Aus Begehrlichkeiten wurden und werden Kriege geführt. Begehren: das ergrimmte Kain sehr, er senkte finster seinen Blick. »Das ließ Kain aufs Äußerste entflammen, seine Gesichtszüge entglitten.« So übersetzt die Bibel in Gerechter Sprache.

»Warum senkst du deinen Blick?«, fragt Gott. »Warum ergrimmt du? Die Sünde lauert vor deiner Tür, nach dir hat sie Verlangen.«

Die Sünde – das Böse ... es ist da, ob wir wollen oder nicht. Es gibt das Begehren, den Neid, all das, was die Atmosphäre zwischen uns vergiftet.

Bei den Jungen geht's um Handymarken, Klamotten, Zensuren, die hat schon den ersten Freund. Bei den Älteren geht's um Besitz, Positionen, Glück ... Die Sünde – es nagt an dir und wurmt dich, ein ungeliebter Gast. Manchmal ist es die Hölle. So ist das mit dem, was die Alten Sünde nannten.

Du aber herrsche über sie!

Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.

Abel: das erste Opfer der Weltgeschichte. Die Ordnung der jungen Welt durcheinandergebracht. Brudermord. Kains Mord ist in unsere Sprache eingegangen.

»Brudermord« nennen wir die blutigen Konflikte zwischen benachbarten Völkern.

»Da sprach der Herr zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein? Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde.«

Das Blut schreit zum Himmel, als wäre es ein Mensch.

Gott hört den Schrei der Opfer.

Soll ich meines Bruders Hüter sein? Ja, das sollst du!

Ja, es gibt ... all das Böse.

Und es gibt:

die Lücke zwischen Wut und Tat. Da, wo Gott spricht: Warum senkst du deinen Blick, warum ergrimmt du?

Lerne aushalten, lerne dich beherrschen, sie – die sogenannte Sünde – beherrschen!

Die Lücke zwischen Wut und Tat. Die Grundlage unserer Zivilisation. Die Grundlage der Welt, in der Gewalt nicht abgeschafft, aber eingedämmt und aufgehalten werden kann.

Kain bleibt ein Mörder und verflucht.

Aber: keine Todesstrafe! Der Mörder bleibt Mensch.

Stattdessen das Kainsmal.

Der Teufelskreis von Rache und Vergeltung wird unterbrochen.

Das Kainszeichen heißt: Aufhören!

Ehebruch kann man nicht mit Ehebruch, Diebstahl nicht mit Diebstahl, Lüge nicht mit Lüge aus der Welt schaffen.

Wieso sollte man gerade das Töten mit Töten aus der Welt schaffen können?

Kains Geschichte geht weiter: Die Bibel erzählt, er wird Familienvater, Städtegründer, Ahnherr der Kultur- und Zivilisationsgeschichte. Wir seine Nachkommen.

Abels Blut schreit noch immer zum Himmel.

Dieser Sonntag will uns erinnern: an die Rudis und die Friedas, an die Toten und an die Lebenden, an das Leben und an die Liebe und daran, dass Jesus Christus die selig gesprochen hat, die Frieden stiften.

Barmherzigkeit

Predigt zum Film »Gran Torino« und Mt 25,31–46

Anja Lochner

Er fährt einen Gran Torino. Einen Oldtimer, ein echtes Schmuckstück. Sein ganzer Stolz, sein Leben, seine große Liebe, wenn man Autos lieben kann.

Eine andere Liebe hat er nicht. Seine Frau, »die beste«, sagt er immer, ist ihm gestorben und sonst gibt es keinen, will er keinen.

Seinen Gran Torino hegt und pflegt Walt wie ein Baby.

Ansonsten betrachtet er von seiner Veranda ebenso misstrauisch wie misstrauisch die Welt.

Besonders seine neuen Nachbarn.

Eine asiatische Migrantenfamilie, die er wahlweise als »Schlitzaugen«, »Bambusratten« oder »Frühlingsrollen« tituliert.

Walt ist Veteran. Er hat den Korea-Krieg erlebt. Und hat überlebt. Ist als amerikanischer Soldat dort gewesen, wo er (fälschlicherweise) die Heimat seiner neuen ungeliebten Nachbarn vermutet. Er hat den Tod gesehen, gerochen, geschmeckt, hat selbst getötet – wie auch nicht? – er spricht nicht drüber.

Ein hartnäckiger junger Pfarrer, ehrlich bemüht, Walts Seele zu retten, hört: »Was wissen Sie schon vom Tod?! Nichts wissen Sie!« Um dann kurzerhand vor die Tür gesetzt zu werden. Am Ende sagt der junge Pfarrer: »Er hatte Recht.«

Walt hasst Menschen: seine Nachbarn, sogar seine Kinder. Bis er eines Tages den Nachbarsjungen Thao dabei erwischt, als der sich an seinem Gran Torino zu schaffen macht. Eine erzwungene Prüfung, um in eine Gang krimineller junger Männer aufgenommen zu werden.

Und: eine erzwungene Kontaktaufnahme zwischen Walt und seinen Nachbarn. Wenn auch zunächst im Zorn, so sieht er doch hin. Und entdeckt einen aufs Übelste drangsalierten Jungen, eine gastfreundli-

che Familie hinter den verhassten »Bambusratten«. Menschen eben. Zuletzt ist Walt sogar bereit, für sie zu sterben.

Liebe Gemeinde! Es ist Volkstrauertag – der Tag an dem wir der Toten der Kriege gedenken, uns nachher auf den Friedhöfen erinnern, dass unter jedem Grabkreuz eine ganze Welt begraben liegt, hinter jedem Namen ein Mensch mit seiner unverwechselbaren Geschichte.

Uns erinnern daran, wie Krieg Menschenleben zerstört hat, das der Toten und ebenso oft das Leben und die Seele derer, die überlebten. Ihr Lachen, ihre Lust am Leben. Ihre Fähigkeit zu lieben.

Ich wusste nicht, wie's geht, sagt Walt, als er über die nicht vorhandene Beziehung zu seinen Kindern spricht.

Krieg zerstört Menschen. Afghanistan. Die Stimmen mehren sich, die fordern: Es wird Zeit abzuziehen. Andererseits hat der Westen vor nicht langer Zeit (1970er Jahre) erheblich dazu beigetragen, dass ein wunderschönes blühendes Land sich in eine Kriegswüste verwandelte. Krieg und Gewalt zeugen immer neue Gewalt. Manchmal denke ich, hier zeigt sich die Wahrheit des biblischen Wortes von den Sünden der Väter, die die Söhne und Töchter ausbaden müssen über Generationen.

Volkstrauertag – der Sonntag, an dem es um Leben und Tod geht, um Tod oder Leben.

Um das, was kommt, und das, was zählt.

ER wird kommen, bekennen wir, ER wird kommen, zu richten die Lebenden und die Toten. Worauf kommt es an, was zählt dann?

Er wird kommen zu richten ... kommt dann das Jüngste Gericht?

Der Weltenrichter kommt, und wir werden zur Verantwortung gezogen?

Manche – vor allem die Opfer – hoffen auf ausgleichende Gerechtigkeit. Andere darauf, davonzukommen. Die allermeisten wohl wissen nicht, wie es sein wird und ob ER überhaupt kommen wird.

Lesung: Mt 25,31–33

Diese gewaltige Szene hat viele Maler und Bildhauer inspiriert: Meistens sitzt ein überlebensgroßer Christus auf einem Thron. Zu seiner

Rechten oft Petrus mit einem riesigen Schlüssel und die Glücklichen, die er in den Himmel einlassen wird. Zu seiner Linken oft ein Engel mit einer Waage, auf der die Seelen gewogen und als zu leicht befunden werden.

Der Eingang zur Hölle ist manchmal wie der Rachen eines Ungeheuers dargestellt, das die Verurteilten verschlingt.

Gerade war Reformationstag – zu Luthers Zeiten hatten solche Vorstellungen gewaltige Macht. Das große Weltgericht und die bange Frage: top oder flop?, in etwa wie bei den Castingshows, eine Art modernes Gericht, nur, dass statt Christus Dieter Bohlen auf dem Richterthron sitzt: top oder flop? Ewiges Leben oder ewige Verdammnis.

Wie immer steht hinter dem Gleichnis Jesu reales Leben: Ein Hirte zur Zeit Jesu sortierte abends die Ziegen und die Schafe voneinander. Tagsüber weiden sie gemeinsam, nachts werden sie getrennt, weil die Ziegen Wärme, die Schafe frische Luft brauchen. Wie ein Hirte sortiert der Christus die Menschen, Völker, wenn er kommen wird.

Angenommen, es gäbe ein solches Weltgericht am Ende der Zeit, und Christus sei dort der Richter! Wer darf rein, wer bleibt draußen? Worauf kommt es an? Was ist der Maßstab?

Lesung: Mt 25,34–46

Liebe Gemeinde, der Maßstab ist klar. Es geht um die geringsten Brüder und Schwestern.

Gott ist Mensch geworden, Christus wird immer wieder Mensch, gibt sich zu erkennen, wird sichtbar in den Gesichtern der Menschen, und zwar der Geringsten. Ist ja selbst der Geringste gewesen.

Der Maßstab ist klar. Er heißt Barmherzigkeit. Ein altes Wort, ich weiß kein besseres. Hat zu tun mit Erbarmen und mit Herz – mich anrühren, berühren lassen vom anderen und seiner Not. Welche auch immer.

Der Maßstab des Weltenrichters ist Barmherzigkeit:
Hungrigen zu essen und Durstigen zu trinken geben,
Fremde aufnehmen,
Nackte kleiden,
Kranke und Gefangene besuchen.